

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Nun liegt er endlich vor uns! Der erste Haushaltsplan nach dem Neuen Kommunalen Haushaltsrecht, kurz NKHR. Damit sind wir wohl eine der letzten größeren Kommunen in Baden-Württemberg, die diesen Schritt geht. Über die nun verbuchten Abschreibungen und die periodengerechte Abbildung der Umlagezahlungen sehen wir schnell am Ergebnis, ob wir gut haushalten oder unseren finanziellen Spielraum für die Zukunft heute schon verspielen.

Lassen Sie es mich an dieser Stelle gleich vorwegnehmen. 2019 und in den Folgejahren, der sogenannten mittelfristigen Finanzplanung, reduzieren wir unseren Handlungsspielraum für die Zukunft deutlich.

Nicht nur der Ergebnishaushalt ist deutlich negativ. Auch die bereits heute wahrscheinlichen Großprojekte im investiven Bereich könnten unsere Rücklagen sehr schnell dahinschmelzen lassen. Die Formulierung „könnten“ muss ich an dieser Stelle wählen, da der Anschluss der Binswanger Straße an die B27, der Mobilitätspakt, die Renovierung der Herrmann-Greiner-Realschule und vor allem die gewünschte Verbundschule sowie der Erhalt des Aquatolls (im selben Konzept wie vor 29 Jahren) in ihren jeweiligen Investitionshöhen teilweise noch sehr große Schwankungen unterliegen können bzw. noch beschlossen werden müssen.

Andere Zukunftsprojekte wie die Digitalisierungsstrategie einer Smart City Neckarsulm werden zwar durch Beratungsaufträge an externe Dienstleister angestoßen. Einen finanziellen Spielraum bei den genannten Investitionen und bei gleichzeitigem Leben über den Verhältnissen im Ergebnishaushalt laut mittelfristiger Finanzplanung sehe ich hier allerdings nicht mehr.

Ich finde, man könnte sich an dieser Stelle fragen, ob man in der Gesamtsicht von einer Krisensituation der Stadt Neckarsulm sprechen könnte.

Der Oberbürgermeister hat in seiner Rede zur Enbringung des Haushalts gesagt, „die fetten Jahre sind vorbei“. Hier muss ich entschieden widersprechen.

Die Einnahmen aus der Gewerbesteuer sind weiterhin auf hohem Niveau und können Dank unserer großen Gewerbesteuerzahler auch schon Jahre im Voraus gut geplant werden. Wenige Städte können mit solchen Zahlen planen. Gebührenerhöhungen für die Neckarsulmer Bürger können niemals als Ersatz für die früher viel höheren Gewerbesteuereinnahmen angesehen werden.

Der oft erwähnte Sparkurs wird nicht nachhaltig diskutiert und nicht strukturiert genug angegangen.

Ich zitiere aus dem Schlussbericht über die örtliche Prüfung der Jahresrechnungen 2016 und 2017 auf Seite 28: „Eine wirkliche Aufgabenkritik samt Reduzierungen wurde seitens der politischen Gremien bisher nicht vorgenommen.“ Die Vorberatungen eines Haushaltsplans wären hierfür der richtige Rahmen.

Und jährlich grüßt das Murmeltier. Was weiterhin fehlt, ist nämlich eine Identifizierung der strategischen Ziele und der zielgerichteten Verteilung der im Moment noch vorhandenen finanziellen Mittel. In Neckarsulm wurden in den letzten Jahren immer wieder Steuern und Gebühren angehoben.

Wir müssen unbedingt finanzielle Freiräume für die wichtigen Zukunftsmaßnahmen schaffen. Unter der Akzeptanz der Begrenztheit der finanziellen Ressourcen muss endlich politisch eindeutig abgegrenzt werden, was per Zuschuss langfristig gefördert werden soll und wo der Zuschussbedarf in Zukunft reduziert werden muss.

Ziel muss sein, eine Strategie für unsere freiwilligen Aufgaben zu entwickeln, welche den Zuschussbedarf kurz- bis mittelfristig deutlich reduziert. Budgetvorgaben bei eigenverantwortlicher Preisfindung der freiwilligen Einrichtungen könnten ein möglicher Weg sein. Ich möchte betonen, dass es nicht um eine Reduzierung des Angebots geht, sondern um die Zukunftsfähigkeit und Tragfähigkeit dieser Einrichtungen.

Hierzu muss unbedingt eine neue Planungskultur zwischen Verwaltung und Gemeinderat entwickelt werden. Die Beratungen zum Haushaltsplan 2019 waren viel zu oberflächlich und die detaillierten Zahlen der entscheidenden Bereiche kann ich mir als Gemeinderat mühevoll aus den sehr detaillierten Tabellen des bereits eingebrachten Haushaltes zusammenrechnen. Für eine grundsätzliche Strategiediskussi-

on ist dann keine Zeit mehr. Eine sinnvolle Darstellung der Zahlen zur Identifizierung der Handlungsspielräume, wie von mehreren Gemeinderäten gefordert, muss künftig schon in den Vorberatungen als Grundlage dienen.

Im Jahr 2017 lag z.B. der Zuschussbedarf des Neckarsulmer Kleeblatts bei rd. 4,3 Mio €, eine freiwillige Aufgabe. Der Bereich Kindertageseinrichtungen bei rd. 9,4 Mio. €, eine Pflichtaufgabe, welche viele Neckarsulmer Familien betrifft.

Im aktuellen Wirtschaftsplan für das Aquatoll wird für 2019 ein Jahresverlust von fast 4 Millionen € geplant. Davon entfallen 2 Millionen auf das Aquatoll, alleine 1,5 Millionen € auf das Sportbad und 500.000 Euro auf das Freibad. Diese Verluste werden unabhängig von irgendwelchen Umbaumaßnahmen weiterhin in dieser Höhe geplant.

Der Grund für das sehr hohe Defizit beim Sportbad liegt laut den Erläuterungen im vorliegenden Haushaltsplan in den sehr niedrigen Nutzungspreisen und den umfangreichen Belegungszeiten durch Schulen und Vereine. Das ist der Vorteil bei einem Managementwechsel. Die Worte in den Erläuterungen auf den Seiten 558 und 559 des Haushaltsplans sprechen eine deutliche Sprache.

Der Bau des Aquatolls war vor 29 Jahren ein Impuls für das Selbstbewusstsein und die Zukunft unserer Stadt. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass die Verwaltung das Gesamtkonzept unserer Schwimmbäder noch einmal überdenkt und nicht nur das Konzept aus den Achzigern unverändert weiterführt.

Bei meiner letztjährigen Haushaltsrede habe ich den Vorschlag für eine Familien- und Seniorenkarte gemacht. Meines Erachtens eine gute Möglichkeit erforderlichen Zuschussbedarf für unsere über die Stadtgrenzen hinweg in Anspruch genommenen Einrichtungen zu verringern. Alle Gebührenerhöhungen in den vergangenen Jahren haben die Neckarsulmer Bürger getroffen. Natürlich soll sich durch einen höheren Preis dann auch die auswärtige Nachfrage auf einem vernünftigen und tragfähigeren Niveau einpendeln. Die Erhöhungen wären aber für die Neckarsulmer nicht so geballt, z.B. sind in der Vergangenheit Kindergartenbeiträge und Musikschulgebühren gestiegen.

Ich zitiere die schriftliche Antwort der Verwaltung sieben Monate nach den Haushaltsreden: „Das Thema Familienkarte wurde bereits im Jahre 2015 von der Verwaltung untersucht und aufgrund der Relation Aufwand – Mehrwert verworfen. Das betriebswirtschaftliche Ergebnis der Einrichtungen wird sicherlich nicht besser, da einerseits die Anteile der Neckarsulmer Bürger wegfallen und andererseits die auswärtigen Nutzer wegbrechen werden.“ Vielen Dank an dieser Stelle für diese Antwort.

Neckarsulm ist eine wirtschaftsstarke Stadt in einem industriell geprägten und durch den Verkehr belasteten Umfeld. Umso wichtiger ist es, dass wir verantwortungsvoll mit den Belastungen und unserer Umwelt umgehen.

Die Steigerung der Lebensqualität sowie der Umwelt- und Artenschutz ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer Stadt und auch unserer Region. Hier haben Verwaltung und Gemeinderat gemeinsam auch schon einige gute Projekte begonnen wie z.B. den Weinlehrpfad, die Durchführung von Luftschadstoffmessungen, den Lärmschutzaktionsplan oder auch verschiedene Biotope als Ausgleichsmaßnahmen gestartet.

Infrastrukturmaßnahmen müssen die Belastungen unserer Bevölkerung durch Lärm und Abgase reduzieren. Bei der Einschätzung solcher Maßnahmen müssen wir die Belange aller unserer Bürger berücksichtigen und auch immer wieder den Blickwinkel ändern. Im demokratischen Dialog müssen wir die beste Lösung für alle Neckarsulmerinnen und Neckarsulmer finden.

Meines Erachtens ist hier von besonderer Bedeutung, auch die übergeordneten Zusammenhänge zu berücksichtigen. Die B27 ist eine viel befahrene Straße, die unsere Stadt durchschneidet. Das können wir nicht mehr ändern. Der gesamte Bereich vom Anschluss bei der Firma Bechtle bis zum Anschluss Richtung Amorbach und weiter bis nach Bad Friedrichshall muss hier als eine große Einheit betrachtet werden.

Wir müssen gemeinsam die Auswirkungen anhand den zur Verfügung stehenden Planzahlen einschätzen. Wenn eine einzelne Maßnahme in einem sehr langfristigen Prozess wegfällt, kann das gesamte Kartenhaus zusammenbrechen.

Wir müssen hier Politik durch die Augen unserer Kinder machen. Wir treffen Entscheidungen, welche Jahrzehnte in die Zukunft reichen und in Anbetracht der Umsetzungsdauer solcher Maßnahmen auch wenige Alternativen zur Verfügung stehen.

Der richtige Weg wäre, wichtige Zukunftsthemen zu definieren, Strategien zu entwickeln und mit den darstellbaren Ressourcen umzusetzen. In dem aktuellen Haushaltsplan kann ich keine Impulse in diese Richtung erkennen.

Ich glaube, dass Neckarsulm mit dem vorliegenden Haushaltsplan die Weichen für die Zukunft unserer tollen Stadt nicht richtig stellt. Neckarsulm darf nicht Durchschnitt werden.

Natürlich sind viele sinnvolle Maßnahmen im Gesamtplan enthalten. Den vorliegenden Haushaltsplan als Ganzes mit den hohen negativen Ergebnissen in 2019 und verstärkt in den Folgejahren lehne ich jedoch ab.

Ich möchte meine Haushaltsrede mit einem Zitat von Alt-Bundespräsident Gustav Heinemann beenden: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.“

Neckarsulm, den 28. Februar 2019

Gerald Friebe für die Freien Demokraten, FDP